

47. Zunftbrief der Zunft zur Saffran

1490 Dezember 11

Regest: Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich bestätigen kraft der ihnen verliehenen Freiheiten und des Geschworenen Briefes der Zunft zur Saffran ihre hergebrachten Rechte. Zur Zunft zur Saffran gehören die Krämer und Händler. Der Zunft steht es frei, vor den Stadtkreuzen ansässige Personen aufzunehmen, sie ist jedoch nicht dazu verpflichtet. Mitgliedern der Zunft ist es nicht erlaubt, sich in gewerblichen Angelegenheiten mit Teilhabern ausserhalb der Zunft zu verbinden. Witwen behalten das Zunftrecht, solange sie sich nicht wieder neu verheiraten, bei Wiederverheiratung verfügt der neue Ehemann nicht über einen Anspruch auf das Zunftrecht der Ehefrau. Der Zunftbrief regelt das Verhältnis der Zunft zur Saffran zu den Leinwebern, Schneidern, Wollwebern, Färbern (für die kein Zunftzwang besteht), Schmieden sowie den Schuhmachern und Kürschnern. Wer gegen die in dieser Urkunde enthaltenen Bestimmungen verstösst, soll gegenüber der Stadt mit dem Betrag von einem Pfund und fünf Schilling gebüsst werden sowie zusätzlich der Zunft dieselbe Summe entrichten. Konstaffel und Zünfte sollen sich im Falle von Streitigkeiten an Bürgermeister und Rat wenden, ohne deren Zustimmung sie nicht berechtigt sind, an den ihnen bestätigten Rechten etwas zu ändern. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Bürgermeister und Rat stellten die vorliegende Urkunde gemeinsam mit denjenigen für die anderen zwölf Zünfte sowie die Konstaffel aus. Es handelt sich dabei um die Bestätigung von Bestimmungen, die im Wesentlichen in den Jahren 1336 und 1431 erlassen worden waren (QZZG, Bd. 1, Nr. 3/i.1; Nr. 4). Der umfangreiche zunftspezifische Teil der vorliegenden Urkunde, der sich in erster Linie auf die Befugnisse der Krämer im Handel mit Textilien bezieht, stellt die leicht erweiterte Fassung der Zunftordnung des Jahres 1431 dar (StAZH C I, Nr. 552; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 119/I). Neben der Urkunde der Konstaffel ist die vorliegende die einzige aus der Reihe Zunftbriefe, die zeitgenössisch vollständig in die Stadtbücher übertragen wurde. Zur weiteren Überlieferung der Zunftbriefe und dem Zusammenhang mit dem kurz zuvor erlassenen Vierten Geschworenen Brief vgl. die Urkunde der Konstaffel (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 49).

Im 16. Jahrhundert sah sich die Zunft auf der Landschaft zunehmend mit der Konkurrenz auswärtiger Hausierer konfrontiert, was sie zu Klagen gegenüber dem Rat bewegte (vgl. dazu das Mandat von 1539 betreffend die Ausweisung aller Hausierer, Landfahrer und fremden Krämer, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 175). Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts veränderten der Aufschwung des Textilgewerbes und die Ankunft der als Glaubensflüchtlinge in die Stadt gelangten Kaufleute aus Locarno den Charakter der Saffranzunft massgeblich (zum Baumwollhandel vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 190; zu den Glaubensflüchtlingen vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 194).

Zur gesellschaftlichen Struktur der Zunft vgl. Schulthess 1937; zum Zunfthaus vgl. KdS ZH NA III.II, S. 95-105.

Wir, der burgermeister, der rät und der gross rät, so man nempt die zweyhundert der statt Zurich, tünd kundt und bekennen offentlich mit disem brieff, als dann wir uß krafft der loblichen fryheyten, dāmit wir von dem heiligen Rōmschen rich, keisern und kungen, erlich begäbet sind, unnser statt regiment und ordnungen angesechen und gesetzt, ouch die ganntzen gemeind unnser statt, rich und arm, durch gemeines nutzes, friden und rūwen willen, in Constäffel und zünfft gesundert und geteilt und in sōlichem geordnet haben, wie und wohin ein yeder burger und hindersaß Zurich mit sinem lib und gūt dienen und gehören sol, innhallt unnzers geschwornen brieffs, ouch dāby angesechen und erkennt haben, das wir die Constäffel, all zünfft und yede in sunders by iren

gerechtikeiten, gûten gewonheiten und harkommen getruwlich schirmen und hanndthaben und sy daby bliben lassen und des mit unnsern brieffen und sygelnn besorgen und versichernn sollen.

Also, demnâch und^a wir die krâmer und die nâch krâm irs kouffs faren in
5 ein zunfft geordnet, so haben wir unns ouch^b erkennt und gesetzt, erkennen,
setzen und wellen in krafft diß brieffs, das sôlich ir zunfft by allen und yeden
ir gerechtikeiten, fryheiten, gûten gewonheiten und harkommen bliben, sich de-
ren gebruchen, niessen und befrôwen solle und mit sunderheit haben wir den
zunfftern der obgemelten zunfft uff ir anbringen und bitt zûgelâssen, das sy nit
10 schuldig sin sôllen, yemanns ir zunfft zûlichen oder darin zû empfâchen, der
usserthalb den Krûtzen vor unnser statt wonhafft und gesessen ist, sy tûgen es
denn gernn.

Ouch das ir dheiner in solicher zunfft keinen gemeinder usserthalb der zunfft
haben noch nemen sol in dem, das ir zunfft und gewârb antrifft.

15 Ouch das ein wittwe, die einen zunffter eelich gehebt hât, ir zunfft behal-
ten und die bruchen mag, so lanng sy in wittwen stât blibt. Ob sy aber einen
anndern man neme, der nit ir zûnffter were, das dann der selb sich ir zunfft
nit gebruchen noch die haben sol, er empfâch sy dann von inen als ein annder
zunffter.

20 ^c So dann haben wir in sunders geordnet und angesehen, wie sich krâmer
zunfft, lynweber zunfft und snider zunfft gegeneinander hallten sôllen. Und
namlich, so sol keiner, der in krâmer oder in anndern zunfften ist, weder zwil-
chen, lynin tûch, tischlachen noch zwâchelen, das nit gefarwt ist, feil haben,
sunder sol das in lynweber zunfft gehôren. Es mogent aber krâmer gefârwt lynin
25 tûch, gestrifft tûch, kôlsch tûch, gesprengt zwechelen, buggenschin und schûr-
litztûch veil haben und das sniden und verkouffen. Ouch mogenn gewand-
snider, die annders keinen gewârb ^d noch hanndtwerch^{-d} triben, schûrlitztûch
sniden und verkouffen. Es mag ouch ein yecklicher wâber, der schûrlitztûch
machen kan, dasselb schûrlitztûch, das er machet, versniden. Welicher lynweber
30 ouch kôlschtûch machet in siner werchstatt, der mag dasselb kôlschtûch, das er
also machet, wol versniden. Doch das er kein kôlschtûch uff den pfrâgen kouff,
das zeveresniden, aber dar inn ist die fryheit allweg ußgesetzt. Es mogen ouch
krâmer wol veil haben gefârwt brûch, wysse, gelickte hembd, brûch, huben und
hembder. Aber snider mogen wol uß rowem lynin tûch und zwilchen hembden,
35 hosen, brûch, âser, jûppen und gewand sniden und das verkouffen. Und we-
lich krâmer wib oder jungfrowen haben, die brûch und huben machen können,
die mogent das wol machen, die anndern, so nit sôlich husgesind haben, sôl-
len das den snidern zemachen geben. Desglich hette ein wâber ein wib oder
jungfrowen, die row lynin, brûch, hembd oder âser kônnde machen, der mag sy
40 ouch veil haben. ^e Und mogen die snider das lynin tûch kouffen wo oder von
wem sy wellen. Aber die snider sôllen nutzit by der ellnn noch by der wâg ver-

kouffen, noch nieman zekouffen geben, doch ußgelassen umb gewanndsniden, das mogen sy tûn, wenn das die kråmer zunfft nit berûrt.¹ Es mag ouch yderman wol ganntze stuck vor unnsrer statt kouffen und die widerumb samenthafft verkouffen in unnser statt oder wo im das eben ist. Was ouch yderman in sinem hus machet von lynnem tûch oder zwilchen ungevårlich, das mag er ouch wol von hannd verkouffen, ob er wil.

Fûrer haben wir geordnet und angesechen, wie sich kråmer zunfft, wûlweber zunfft und fårwer gegeneinander hallten sollen. Und am ersten von der ferwer wegen, das die sollen fryg sin, das sy in kein zunfft gehõren. Es mag aber ein yecklicher ferwer nemen, weliche zunfft er wil und in weliche zunfft er kumpt, dâ mag er ouch der selben zunfft gewârb triben. Was sy ouch frõmbdes wercks machen können, das unnser meister hie nit können machen, das werch mögen sy wol machen und das ouch dann verkouffen, dâran sy nieman sumen sol. Were aber, das ein fårwer allein ferwen und suß kein zunfft an sich nemen wolt, der mag in die Constâffel wol gehõren, ob er wil. Es mogen ouch kråmer wol veil haben gelißmet hût, gelißmet huben, hût, so mit syden genâyet sind, filtz und was ouch wulliner hûten sy hie Zürich von unnsernn hûternn kouffen. Sy sôllen aber suß kein annder wullin hût, die sy von anndern ennden hâr brâchten, hie Zurich verkouffen. Es mogen ouch die wulwâber hûtt, filtz unnd anders, das sy machen, verkouffen, das inen solichs nieman weren sol.

^f So dann haben wir fûrbaß geordnet und angesechen, wie sich kråmer und smiden zunfft gegeneinander hallten sôllen. Und namlich von der spengler wegen, welich dâ scheidenortbannd machen und allt nepff bletzen, die sollen in smiden zunfft gehõren. Were aber, das nieman in smiden zunfft were, der swartze ortbannd machen kônnde, so sôllen sy den gurtleren gonnen, swartze ortbannd zemachen. Und wie die kråmer mit trätt kouffen und verkouffen byßhar sind kommen, das sy fûrbaß daby bliben sollen. Es sol ouch nieman in smiden zunfft trätt veil haben, er oder sin knecht können inn dann machen. Aber sloß, stâgryff, byß, sporen, strigel, groß und klein balchennagel, lattennagel und suß annder groß nagel, ring und groß ringgen, desglich tûren und balchen behennck und annder groß behennck, zûgmesser, nepper, hobelysen, schrôtysen, winden, ysin kettinen, groß zirckel, beslachhåmer und abbyßzanngen, stockschåren, snyder schåren und hußschåren, snidmesser, ryßmesser, große malfensloß, erin môrsel, gablen und schufflen sôllen in smiden zunfft gehõren und sollen das die [smid]^g veil haben. Doch ist hier inn den kråmeren vorbehalten, das sy sandschuflen veil haben mogen, als das von altem hârkommen ist. Ouch das [kra]^hmer wol mogen zyningeschir, klein und groß,² all klein nagel, kleine malfensloß, geslagen blyg, gryffel, alysen, vingerhût, schûchringgen, messer und sôlichs feil haben, was sy ouch gesmiden [werchs]ⁱ von unnsernn slossern hie kouffen, das syen stâgryff, byß, sporen, ringgen, strigel oder anders, das mogen sy ouch wol wid[er]^j von hannd verkouffen und veil haben.

Item fûrer haben wir angesehen und geordnet, wie sich krâmer und schûmacher zunfft gegeneinander hallten sollen, besunder von der sogelen wegen. Dâ mogen krâmer wol das floßholltz verkouffen, aber gemachet sogelen sôllen sy nit verkouffen.³

5 ^k Ouch haben wir geordnet, wie sich kramer zunfft und kûrsiner gegeneinander hallten sôllen und namlich, das die seckler wol mogen henntschen machen, wie sy wellen. Doch ob sy dhein henntschen mit kûrsenwerch fûtern wellen, das sôllen sy unnsern kûrsinern bevelchen und das selber nit machen. Unnd was inen unser kûrsner fûtern, das mogen sy wol verkouffen.

10 Und dâmit sôlich unnser ordnung und ansechen uffrecht und redelich gehalten und dem also¹ nachganngen werde, so haben wir geordnet und gesetzt, were, das yeman fûrbaß sôlichs übersehen und dem andern dawider in sin hanndtwerch oder gewârb lanngen und das kuntlich wurde, der sol von yecklicher getat zû bûß geben unnser gemeinen statt ein pfund funff schilling und
15 der zunfft, dâr inn er gelanngt hette, ouch ein pfund funff schilling, als dick das zû schulden kumpt, und sol man ouch sôlich bûß ân alle gnad inziehen und deren nieman nûtz schenncken.

Doch haben wir unns hieby eygentlich erkennt und gesetzt, das Constâffel und zunfft dheine uff die andern noch fûr sich selbs dheinen uffsatz tûn
20 sollen noch mogen, ân unnsern gunst, wûssen und willen. Und ob durch Constâffel oder dheine der zunfften eynicher uffsatz beschechen were oder hinfur getân wurde, zû abbruch und schaden gemeiner statt und des gemeinen nutzes oder anndrer zunfften, das sôlichs fûr unns kommen und wir, nach innhalt unnsers geswornen brieffs alzit macht und gewallt haben sollen, unns darûber
25 zuerkennen und wes wir unns dann gemeinlich oder der merteil uff unnser eyd ye dârumb erkennen, das dann die Constâffel oder zunfft, so es berûrt, genntzlich, ân all fûrwort und widerred, daby blyben und dem uffrecht und erberlich nâch kommen.

Es sol ouch weder Constâffel noch kein zunfft der andern keinen ingriff
30 noch abbruch tûn an irem gewârb und hanndtwerch wider ir gerechtikeit, gûtt gewonheit und hârkommen. Ob aber deshalb zwûschen der Constâffel und eynicher zunfft oder einer zunfft gegen der andern spenn und irrung ufferwachsen wurden, das dann die ouch mit irnn spennen fûr unns kommen und wes wir unns gemeinlich oder der merteil darumb erkennen, das sy dann ouch dâ
35 by blyben und dem nâch kommen sollen. Wo aber ein sundrig person eynicher zunfft in irnn gewârb und hanndtwerch langen und wider ir gerechtikeit, gûtt gewonheit und harkommen darin gryffen wurde, das dann die zunfft, deren sôlicher ingriff bescheche, die selben person darumb pfenden und ir das verbieten mogen, als das von altem harkommen ist. Und ob dann die selb person meinen
40 wôllte, das sy zû sôlichem irem furnemen und bruch fûg hette und man sy deshalb nit pfenden noch verbieten sôllte, das dann beydteil ouch darumb fur unns

zû erlutrung kommen und wes wir unns darüber erkennen gemeinlich oder der merteil, das sy dem beydersyt leben und statt tûn sollen,   n alle widerred.

Und zû beslu   aller obgeschribner dingen, haben wir unns luter harinn u   krafft unnser loblichen fryheiten und des geswornen brieffs vorbehallten, das wir und unnser n  chkommen solich unnser erkanntnu  , ordnung und ansechen 5 alzit bessernn, meren, mindern und enndern mogen, durch nutz und notdurfft unnser^m gemeinen statt und des gemeinen nutzes, ye nach gelegenheit der l  if- fen und gestallt der sach, ob wir unns des gemeinlich oder der merteil uff unnser eydⁿ erkennen, al gev  rd und arglist genntzlich vermitteln.

Und des z   w  rem und vesten urkund,   so haben wir unnser gemeinen statt 10 sigel offentlich t  n henncken an disen brieff, der geben ist an sambstag nach sannct Niclaus, des heiligen bischoffs, tag, als man zalt von der geburt Cristi, unnsters herren, tusennt vierhundert und nuntzig j  re  .

[Vermerk auf der Rückseite:] Kr  mer zunfft

[Vermerk auf der Rückseite von späterer Hand:] Geschw[orner b]  rif

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Geschworne brief, begreift der zunfft 15 freyheiten, 1490

Original: StAZH W I 6.1.8; Pergament, 58.5    47.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Schnur, beschädigt.

Eintrag: StAZH B II 5, fol. 59r-62v; Papier, 21.0    28.5 cm.

Nachweis: QZZG, Bd. 1, Nr. 169/I.

^a Textvariante in StAZH B II 5, fol. 59r: so.

^b Auslassung in StAZH B II 5, fol. 59r.

^c Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: W  ber.

^d Auslassung in StAZH B II 5, fol. 59v.

^e Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Schnyder.

^f Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Schmid.

^g Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^h Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

ⁱ Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

^j Beschädigung durch Falt, sinngemäss ergänzt.

^k Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: K  rsener.

^l Auslassung in StAZH B II 5, fol. 61v.

^m Auslassung in StAZH B II 5, fol. 62v.

ⁿ Textvariante in StAZH B II 5, fol. 62v: ye darumb.

^o Auslassung in StAZH B II 5, fol. 62v.

^p Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

¹ Dieser Satz fehlt in der 1431 erlassenen Bestimmung betreffend das Verhältnis der Zunft zur Saffran zu den anderen Zünften (StAZH C I, Nr. 552).

² Das Recht, Zinngeschirr zu verkaufen, wurde im Jahr 1533 auf Klage der Schmiedenzunft, nach Konsultation des Geschworenen Briefs und der Zunftbriefe, allein den Kannengiessern zugesprochen (QZZG, Bd. 1, S. 214, Nr. 290).

³ Im Jahr 1522 erhob die Zunft zur Saffran Klage gegen die Schumacher, da diese lederne Leibr  cke und Kragen (g  ller) anfertigten und verkauften. Das Gremium der Zunftmeister entschied dahingehend, dass den Schuhmachern diese Praxis weiterhin gewährt sein sollte, jedoch nur soweit die

Leibröcke und Kragen aus ungebeiztem Leder bestanden (StAZH B VI 294 b, fol. 12r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 225).